

Verbesserter Unterricht

wegen

des inländischen

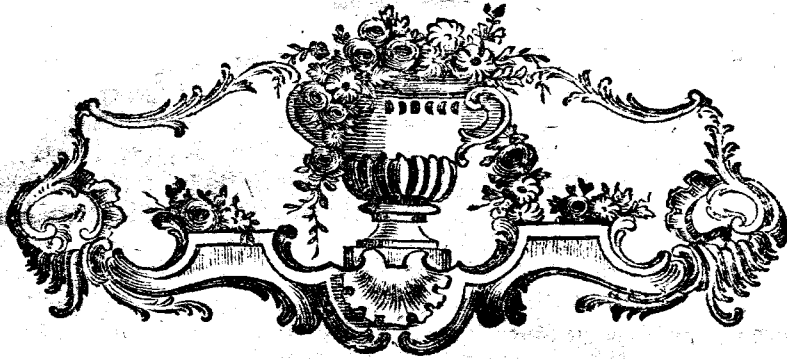
T a b a c k s b a u e s.

Von

Franz Friedrich Wundram,

Königl. Zieglei-Verwalter zu Herrenhausen.

Hannover, 1789.



V o r b e r i c h t.

Nachdem ich vorhin auf hohe Ver-
ordnung Königl. und Churf.
Landesregierung schon seit vie-
len Jahren in dem hiesigen Tabacks-
bau gearbeitet, und zur Einführung
des inländischen Tabacksbaues für die
Unterthanen in den Churfürstl. Br.
Lüneb. landen Tabackspflanzen und
Saamen ziehen und unentgeltlich ver-
theilen, auch über den Tabacksbau
den erforderlichen Unterricht erteilen
müssen; so hat Königl. und Churf.
Commerzcollegium zur fernern Ein-

führung und Verbesserung des inlän-
dischen Tabacksbaues mir auf's neue
aufgetragen, in Zukunft gleichfalls
für die Unterthanen hinwiederum Ta-
backspflanzen und Saamen zu ziehen
und beides unentgeltlich zu vertheilen,
auch auf Verlangen darüber den ersor-
derlichen Unterricht zu geben, als zu
welchem Ende gegenwärtiger, auf
Erfahrung sich gründender und ver-
besserter Unterricht hiedurch be-
kannt gemacht wird.

E i n l e i t u n g.

Von den Eigenschaften des Tabacks, was für Land für ihn das zuträglichste,
wie das Land zu bestellen, und der Taback selbst anzubauen ist.

Was den Taback selbst betrifft, so
wurde derselbe im sechzehnten
Jahrhunderte durch die Portugie-
sen und Spanier, und nachher durch
die Engländer und Franzosen, aus
den von ihnen eroberten ameri-

sehen Inseln und Ländern nach Euro-
pa gebracht. Man kannte und brauchte
ihn damals nur bloß als ein heilsames
und in der Medicin nütliches Mittel
wider viele Krankheiten; allein, dieser
Gebrauch blieb nicht lange in diesen

Grenzen, denn man erfuhr gar bald, daß sich die Amerikaner dieses Krauts nicht nur in ihren Krankheiten bedienten, sondern es auch sogar an ihren Festtagen, bei ihren Lustbarkeiten und Tänzen kaueten, den Saft davon verschluckten, und als klein geriebenes Pulver in die Nase schnupften, auch die getrockneten Blätter desselben, nachdem sie solche nur zusammen gerollt, oder zerschnitten, und in rhömerne Röhren gestopft hatten, anzündeten, und den Rauch davon in den Mund zogen. Die Matrosen und Schiffsoldaten waren hierunter die ersten Nachfolger, welche das Rauchen und Schnupfen des Tabacks ganz nach ihrem Geschmack fanden, und da sie wahrscheinlich auch einigen Nutzen davon verspürten; so ließen sie es sich vorzüglich angelegen seyn, den Gebrauch desselben in ihrem Vaterlande einzuführen. Auch diese Leute fanden hierunter viele Nachahmer, und das Rauchen und Schnupfen des Tabacks wurde eine Mode, welche sich nicht bloß in Europa, sondern in den besten andern Welttheilen, so wohl unter Vornehmen als Geringen, geschwind ausbreitete, und so allgemein wurde, daß der Taback gegenwärtig zu den unentbehrlichen Lebensmitteln der Menschen gerechnet wird. Weil nun bei der außerordentlichen starken Consumption desselben große Summen Geldes aus den Ländern gingen, so war wohl nichts natürlicher, als auf Mittel bedacht zu seyn, und solche zu ergreifen, um dem dem Lande daraus erwachsen-

den Schaden vorzubringen. Man fing deswegen an, den Taback selbst aus Saamen, und zwar vorerst für den geringen Mann anzubauen, um einen Theil des sonst dafür außer Landes gegangenen Geldes im Lande zu behalten. Die Holländer waren unstreitig mit die ersten, welche den Tabacksbau einführten, und sie wußten durch mancherlei Verbesserungen im Beizen und Bräuen der Tabacksblätter, und durch Vermischung der ihrigen mit den amerikanischen, den Handel mit dieser Waare so sehr auszubreiten, daß sie Millionen damit erwarben, und sich also die größten Vortheile dadurch verschafften.

Die beträchtlichsten Tabackspflanzungen befinden sich gegenwärtig in Brasilien, auf Borneo, in Virginien, Maryland, Mexico, Havana, auf Kuba, in Louisiana, auf St. Domingo, auf den sämtlichen Antillen, Curassao u. s. w.; in Italien, Spanien, Frankreich, England, Rußland, in den Niederlanden, Deutschland, Polen, Ungarn, in der Pfalz, im Preussischen, Hessen und Hanauischen, Nürnbergischen, Braunschweigischen, im Hannoverschen, Anhaltischen und im Mecklenburgischen; und die letztern in Deutschland haben es mit dem Tabacksbau zum Theil schon so weit gebracht, daß sie nicht nur im Lande, sondern auch auswärt, und selbst nach Holland, ansehnliche Absätze davon gemacht haben, die daselbst verarbeitet werden. Der damit verknüpfte Nutzen ist unermesslich, und

und ist daher dieses Produkt in vielen Ländern schon eine einträgliche Einnahme des Landesherrn geworden. Wenn ich eine Frucht oder Gewächse kenne, welches dem Land: und Acker: mann, wenn es glückt, vorzüglich einen guten Gewinn verschafft, so ist es gewiß der Tabacksbau. Es ist aus der Erfahrung bekannt, daß der hiesige kalte: bergische Morgen, welcher 120 Ruthen hält, 6, 8, 10 auch noch mehrere Centner guten Taback geliefert hat, und man kan also sicher im Durchschnitt rechnen, daß man bei einer mäßigen Tabacksernte, nach Abzug der Unkosten, dennoch wenigstens $\frac{2}{3}$ mehr, wie bei einer guten Korn: ernnte gewinnt. Ueberdem wird durch den Tabacksbau der Kornbau im geringsten nicht gemindert, indem an den mehesten Orten der Taback nur auf den Brachfeldern gebauet wird, und man hat nicht Ursache zu besorgen, daß der Tabacksacker hernach desto schlechtere Kornfrüchte trägt, vielmehr wird derselbe durch den Tabacksbau sehr verbessert und vom Unkraut gereinigt. Der Taback kömmt immer vor der Wintereinsaat aus dem Felde, und nachdem er eingeerntet ist, wird das Ackerland gut und tief gepflüget, und nach Beschaffenheit desselben mit Rocken oder Weizen besäet. Die Tabacksstämme werden zum Theil ganz, zum Theil auch in Stücken zer: hauen und sorgfältig untergepflüget, und geben durch ihre Fäulniß dem Lande die mehrste Nahrung. In den Gegenden, wo man schon häufig Taback

bauet, wird mit dem Brachfelde folgende Eintheilung gemacht: Man be: pflanzt das gedüngte Brachfeld mit Taback. Hiernächst wird es mit Rock: ken oder Weizen, nach Beschaffen: heit des Landes, besäet, und nach die: ser Ernte werden auf dem Rocken: und Weizenlande auch wohl Stoppeln: ben gezogen, und das folgende Früh: jahr wird wiederum Gerste oder Ha: ber in den Acker gesäet, nach dieser Ernte aber wird der Acker wieder ein Brachacker. Man wird also hieraus hinlänglich erkennen, daß der Ta: backsbau dem Kornbau überall kei: nen Abbruch thut, und daß er der vor: theilhafteste Bau ist. Aber nun ent: steht die Frage: welches Land ist brauchbar zum Tabacksbau? Ant: wort, alles Land, das zum Erzielen eine natürliche Fähigkeit hat, ist auch zum Tabacksbau brauchbar, und der Acker, der die beste Lage hat, tief gepflüget, oder gegraben, und auf alle Art und Weise mit Fleiß bearbeitet und stark gedünget ist, liefert den schönsten Ta: back und eine reiche Ernte. In An: sehung der Güte aber findet sich gleich: wohl ein großer Unterschied, und kan der Taback an einem Orte ein schöneres Ansehen als an einem andern Orte haben, und doch der letzte an Güte besser seyn wie der erste.

Der erste Taback wurde, wie be: kannt ist, in Amerika gebauet, und so wie sich das Rauchen und Schnupfen des Tabacks weiter ausdehnte, so hat sich auch der Tabacksbau immer wei: ter ausgebreitet. Man will zwar ohne

Aus:

Ausnahme behaupten, daß der amerikanische Taback den Vorzug in Ansehung der Güte, des Geschmacks und Geruchs vor dem hiesigen hat; allein ich habe hiesigen Taback gesehen, welcher auf einem gut gedüngten und bearbeiteten Acker gezogen war, der so wohl in Ansehung der Größe des Blatts, als auch des Geschmacks und Geruchs den amerikanischen fast übertraf; es kan also dieser Vorzug nicht durchgängig behauptet werden, sondern es folget daraus, daß wir durch eine gute Bearbeitung und Düngung des Ackers, und Behandlung des Tabacks, denselben so veredeln können, daß er dem amerikanischen Taback zum Theil an Güte gleich komt, ja ihn wohl gar übertrifft, und ich habe Ursache zu glauben, daß, wenn ein jeder Tabacksbauer sich Mühe giebt, seinen Tabacksbau mit Fleiß zu bearbeiten und zu verbessern, um mit dem amerikanischen Tabackshandel Preis zu halten, alsdenn die Einföhrung des amerikanischen Tabacks von selbst sehr abnehmen wird. Sollte nun der Land- oder Ackermann, der den Nutzen des Tabacksbaues erkennt, und seine Nachbarn sich damit bereichern siehet, sollte der nicht, sage ich, dadurch gereizet werden, sich einen gleichen Vortheil zu verschaffen, sollte der länger mit ruhigem Gemüthe sein Brachfeld den ganzen Sommer über bloß ausheben und ungenutzt lassen, ohne etwas davon zu ernten? Ich zweifle fast daran, und daß um so mehr, da ich überzeugt bin, daß viele

aus Mangel des Unterrichts und Kenntniß vom Tabacksbau solchen bisher unterlassen haben.

Daß der Rauch- und Schnupstabsack, wie schon gesagt ist, jetzt nächst dem täglichen Brodt fast eines der unentbehrlichsten Bedürfnisse des Soldaten und gemeinen Mannes ist, wird einem jeden satzsam bekannt seyn. So lange dieses Produkt von den amerikanischen Pflanzern in großer Menge und um leidlichen Preis nach Deutschland geführt worden, haben wenige Provinzen es für vorthailhaft gehalten, solches selbst zu bauen; seit dem sich aber dort kriegerische Vorfälle aussetzten, und der ausländische Taback ungemein theuer wurde, kamen viele Hauswirthe und Häuslinge in den Churfürstl. Braunschw. Lüneb. Landen auf die Gedanken: Ob der den Fremden zugeflossene Gewinn, der im Ganzen genommen, schon sehr beträchtlich ist, nicht im Lande bleiben könnte? Vielen fehlte es zwar zu Erreichung dieses Zwecks nicht an Gelegenheit, allein es mangelte ihnen an Kenntniß, Pflanzen von der besten Gattung zu ziehen, und den Tabacksbau so weit zu vollenden, bis solcher zum eigenen Gebrauch, und zur Versilberung an die Fabrikanten, tauglich wird.

Königl. und Churfürstl. Landesregierung verfügte dieserwegen schon im Jahre 1777, daß von dem großbäuerigsten virginischen Tabackssaamen zu Herrenhausen von mir auf her-
schafft

schafliche Kosten Tabackspflanzen gezogen wurden, die ich unter die Landesunterthanen, welche zum eigenen Anbau dieses Produkts Neigung zeigten, umsonst ausschleiten mußte. Ich habe mich diesem Befehl und Geschäfte desto eifriger gewidmet, weil ich überzeugt bin, daß der geringe Landmann und Häusling in wenig Jahren dahin belehrt werden kan, den Taback eben so leicht zu bauen, wie die ihm vormals fremd gewesenem Kartoffeln, wodurch auch künftig eine ansehnliche Geldsumme im Lande bleiben wird. Obiges vorausgesetzt, bin ich nicht allein darauf bedacht gewesen, nach dem Leitfaden der Erfahrung auf eine dem gemeinen Manne einleuchtende Art schriftlich zu bemerken, was bei dem Tabacksbau im Kleinen und Großen zu beobachten sey, sondern ich bin auch von vielen Landesunterthanen schriftlich und mündlich dazu aufgefordert und ersucht worden, diejenigen Schwierigkeiten und Hinder-

nisse, die sich bisher sowohl bei der Erziehung der Tabackspflanzen, als auch bei der Behandlung und Zubereitung des erzielten Tabacks geäußert haben, zu heben und ihnen Unterricht zu erteilen, wie sie sich nicht allein die Tabackspflanzen mit Ueberhebung der größten Theils zu kostbar fallenden Anschaffung der Mistbettekasten und Fenster, mit leichter Mühe selber ziehen, verpflanzen und behandeln, sondern auch von dem erzielten Taback nach Gefallen Gebrauch machen können. Und da ich durch viele angestellte Versuche die dazu erforderlichen zweckmäßigen Mittel ausfindig gemacht habe; so darf ich auch hoffen, daß die Herren Beamte und Prediger, wie auch überhaupt alle obrigkeitliche und Privatpersonen in den kleinen Städten, Flecken und auf dem platten Lande aus patriotischer Gesinnung diesen ihnen zu Händen kommenden Unterricht ihren Unterthanen und Eingepfarrten bekannt machen werden.

Erstes Hauptstück.

Von Erziehung der virginischen Tabackspflanzen.

Erste Art.

Diejenigen Tabacksbauer, welchen es bisher an den erforderlichen Mistbettekasten und Fenstern gefehlet hat, und denen es beschwerlich fällt, sich vergleichen anzuschaffen, können auf folgende Art ihren Zweck erreichen: So bald man im Frühjahr wegen des Frostes in die Erde kommen kan, so

che man sich einen Ort im Garten am Hause, oder Kampe aus, der von der Morgen- und Mittagsonne beschienen wird, wo man das Pflanzmistbette anlegen will. Wider den Nord- und Ostwind muß ein solches Mistbette durch Hecken, Scheerwände, oder Befriedigung von alten Brettern oder Duschwerk geschützt seyn. Man lasse



lasse auf diesem Plage eine 4 Fuß breite und 2 Fuß tiefe länglichte Grube, nach Anzahl der benötigten Tabackspflanzen, ausgraben, fülle selbige mit frischem Pferdemiß, 1 Fuß hoch an, lasse den Mist darin mit den Füßen feste treten, und bedecke die Grube alsdenn inwendig an den Seiten herum mit Brettern, etwa $2\frac{1}{2}$ Fuß hoch, welche jedoch gegen die Sonne niedriger, und also abschüssig gelegt werden müssen. Daß die Bretter, welche ungefehr $1\frac{1}{4}$ Fuß am obersten Ende hervorstehen, nicht ausweichen, solches kan man durch dahinter geschlagene kleine Pfähle verhüten. Auf den Pferdemiß komt noch $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Fuß hoch, frischer Kuh- oder Schafmist, oder in Ermangelung dessen, noch so viel Pferdemiß, welcher gleichfalls feste angetreten wird. Hiernächst nimt man von der besten, nicht gar zu schweren, noch zu klumperigen Gartenerde, reiniget solche von Steinen, und allen Unkrautswurzeln, beschütet das Mistbette damit $\frac{3}{4}$ Fuß hoch, drückt selbige mit der flachen Hand oder einem kleinen Brett fest nieder, und macht sie alsdenn mit einer kleinen Harte nach der abschüssigen Lage wieder ein wenig eben. Dieses nunmehr fertige Mistbette, wird darauf mit Stroh- oder Schilfmatten zugedeckt. Hat aber ein Tabacksbauer alte abgemühte Stuben- oder Kammerfenster liegen, oder kan er sonst ohne große Kosten dazugelangen, so wähle er statt der Matten die Fenster, weil diese vor jenen doch immer den Vorzug behalten, und

man dadurch früher und sicherer die erforderlichen Tabackspflanzen erhält. Bei noch eintretenden Nachtfrost ist es gut, wenn zu mehrerer Sicherheit, wenigstens des Nachts, die Fenster noch mit Matten belegt werden. Der Tabackssaame muß so früh als möglich, und zwar, wenn es die Witterung erlaubt, im Anfange des Märzmonats ausgesät werden, um die Tabackspflanzen frühzeitig genug zu erhalten.

Unter den verschiedenen Arten von Tabackssaamen, hat man bisher zu Herrenhausen den Saamen von der großblättrichten virginischen Tabackspflanze vorzüglich gewählt und ausgesät, weil diese, als der ergiebigste, und vom besten Geschmack und Geruch, befunden ist. Dieser Tabackssaame muß einen Tag und eine Nacht in laulich warmem Wasser eingeweicht, alsdenn heraus genommen, in ein Stück Linnen oder einenbeutel gebunden, an einen warmen Ort gelegt und feucht erhalten werden. Letzteres kan dadurch am leichtesten geschehen, daß man den in Linnenwand oder einenbeutel gebundenen Saamen des Abends und Morgens durch laulich warmes Wasser zieht. Fängt der Tabackssaame an zu keimen, so vermischet man ihn mit etwas trockener Erde, oder Asche, und sät ihn alsdenn, jedoch nicht zu dicht, auf das Mistbette. Damit er aber nicht durch das bisher üblich gewesene Hacken und Regen mit dem Besen zu tief unter die Erde kommt und verdrückt, so habe

habe ich den hier ausgefäeten Saa-
men jedesmal mit der nemlichen vor-
her gemeldeten Gartenerde 1 Zoll hoch
bestreuet, nachher die Erde mit einem
leichten Brett ein wenig zugeklopft,
und ihn dadurch recht gut zum Auf-
keimen gebracht. Man deckt hierauf
das auf die Weise befäete Mistbette
entweder mit Fenstern oder Matten
zu, und läßt es 8 Tage unaufgedeckt
liegen, jedoch muß zuweilen die Erde
fleißig untersucht werden, ob selbige
auch nicht zu warm, oder zu trocken
geworden, welches dem Tabacksaa-
men schädlich ist. Findet sich das er-
stere, so müssen die Fenster oder Mat-
ten gelüftet, und an der einen Seite
einige Finger Brett aufgeschübet, oder
nach Befinden wohl gar abgenommen
werden. Ist aber die Erde auf dem
Mistbette zu trocken geworden, so be-
sprengt man sie in Ermangelung einer
feinen Brause, vorsichtig mit einem
in laulicht warmes Wasser getauchten
Besen. Wenn der Saame schon auf-
gekeimen und herangewachsen ist, so
muß man ihn etwas stärker bespren-
gen, aber doch auch nicht zu viel.
Daß das Mistbette vom Unkraut fleiß-
ig gereinigt werden muß, versteht
sich von selbst. Sind die Tabacks-
pflanzen zum Verpflanzen hinlänglich
groß und tauglich, (bei einer guten
Wartung und Behandlung müssen sie
es schon im Anfange, oder höchstens
in der Mitte des Maimonats seyn)
und die Witterung ist so beschaffen,
daß man wahrscheinlich keine Nacht-
fröste mehr zu befürchten hat, so ver-

pflanze man sie, denn bei einer früh-
zeitigen Verpflanzung gewinnet man
immer.

Zweite Art.

Nach dieser zweiten Art würde man
sich die benötigten Tabackspflanzen
mit leichter Mühe und ohne erhebliche
Ausgaben verschaffen können, wenn
an jedem Orte eine Gesellschaft Ta-
backsbauer zusammen träte, und die
Mistbetten, worauf sie die benötig-
ten Pflanzen erziehen wolte, auf ge-
meinschaftliche Kosten anlegte. Wür-
den solche auch alsdenn mit neuen
oder alten Fenstern versehen, so
blieben doch die Kosten auf eines
jeden Antheil sehr geringe. Diejeni-
gen hingegen, die den Tabacksbau
nur im Kleinen treiben, damit erst
Versuche anstellen, und sich nur auf
Auspflanzung 20, 30, 40, 50 bis
100 Schock Pflanzen einschränken
wollen, oder deren Absicht gar dahin
gehet, jährlich nicht mehr Taback zu
bauen, wie sie zu ihrem eigenen Ge-
brauch nöthig haben, können mit noch
geringerer Mühe und wenigern Ko-
sten, wie in der nachfolgenden dritten
Art angezeigt ist, zu ihrem Zweck ge-
langen.

Dritte Art.

Man schlage von alten Brettern
einen länglichen Kasten zusammen,
oder nehme durchgesägte Tonnen, fülle
selbige bloß mit guter gedüngter Erde
an, säe den Tabacksamen auf die
vorhin beschriebene Art hinein, setze
diesen Kasten oder Tonne des Tages
bei Sonnenschein und gutem Wet-



lasse auf diesem Plage eine 4 Fuß breite und 2 Fuß tiefe länglichte Grube, nach Anzahl der benötigten Tabackspflanzen, ausgraben, fülle selbige mit frischem Pferdemiß, 1 Fuß hoch an, lasse den Miß darin mit den Füßen feste treten, und bedecke die Grube alsdenn inwendig an den Seiten herum mit Brettern, etwa $2\frac{1}{2}$ Fuß hoch, welche jedoch gegen die Sonne niedriger, und also abschüssig gelegt werden müssen. Daß die Bretter, welche ungefehr $1\frac{1}{2}$ Fuß am obersten Ende hervorstehen, nicht ausweichen, solches kan man durch dahinter geschlagene kleine Pfähle verhüten. Auf den Pferdemiß kommt noch $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Fuß hoch, frischer Kuh- oder Schafmiß, oder in Ermangelung dessen, noch so viel Pferdemiß, welcher gleichfalls feste angetreten wird. Hiernächst nimt man von der besten, nicht gar zu schweren, noch zu klumperigen Gartenerde, reiniget solche von Steinen, und allen Unkrautswurzeln, beschütet das Mißbette damit $\frac{1}{2}$ Fuß hoch, drückt selbige mit der flachen Hand oder einem kleinen Brett fest nieder, und macht sie alsdenn mit einer kleinen Harke nach der abschüssigen Lage wieder ein wenig eben. Dieses nunmehr fertige Mißbette, wird darauf mit Stroh- oder Schilfmatten zugedeckt. Hat aber ein Tabacksbauer alte abgeminkte Stuben- oder Kammerfenster liegen, oder kan er sonst ohne große Kosten dazu gelangen, so wähle er statt der Matten die Fenster, weil diese vor jenen doch immer den Vorzug behalten, und

man dadurch früher und sicherer die erforderlichen Tabackspflanzen erhält. Bei noch eintretenden Nachtfrosten ist es gut, wenn zu mehrerer Sicherheit, wenigstens des Nachts, die Fenster noch mit Matten belegt werden. Der Tabackssaame muß so früh als möglich, und zwar, wenn es die Witterung erlaubt, im Anfange des Märzmonats ausgesät werden, um die Tabackspflanzen frühzeitig genug zu erhalten.

Unter den verschiedenen Arten von Tabacksaamen, hat man bisher zu Herrenhausen den Saamen von der großblättrichten virginischen Tabackspflanze vorzüglich gewählt und ausgesät, weil diese, als der ergiebigste, und vom besten Geschmack und Geruch, befunden ist. Dieser Tabacksaame muß einen Tag und eine Nacht in laulich warmem Wasser eingeweicht, alsdenn heraus genommen, in ein Stück Linnen oder einenbeutel gebunden, an einen warmen Ort gelegt und feucht erhalten werden. Letzteres kan dadurch am leichtesten geschehen, daß man den in Leinwand oder einenbeutel gebundenen Saamen des Abends und Morgens durch laulich warmes Wasser ziehet. Fängt der Tabacksaame an zu keimen, so vermischet man ihn mit etwas trockener Erde, oder Asche, und sät ihn alsdenn, jedoch nicht zu dick, auf das Mißbette. Damit er aber nicht durch das bisher üblich gewesene Harten und Fegen mit dem Besen zu tief unter die Erde komme und verderbe, so habe

habe ich den hier ausgefäeten Saamen jedesmal mit der nemlichen vorher gemeldeten Gartenerde 1 Zoll hoch bestreuet, nachher die Erde mit einem leichten Brett ein wenig zugellopfet, und ihn dadurch recht gut zum Aufsaufen gebracht. Man deckt hierauf das auf die Weise besäete Mistbette entweder mit Fenstern oder Matten zu, und läßt es 8 Tage unaufgedeckt liegen, jedoch muß zuweilen die Erde fleißig untersucht werden, ob selbige auch nicht zu warm, oder zu trocken geworden, welches dem Tabackssaamen schädlich ist. Findet sich das erstere, so müssen die Fenster oder Matten gelüftet, und an der einen Seite einige Finger breit aufgeführt, oder nach Befinden wohl gar abgenommen werden. Ist aber die Erde auf dem Mistbette zu trocken geworden, so besprenget man sie in Ermangelung einer feinen Brause, vorsichtig mit einem in laulich warmes Wasser getauchten Besen. Wenn der Saame schon aufgelaufen und herangewachsen ist, so muß man ihn etwas stärker besprengen, aber doch auch nicht zu viel. Daß das Mistbette vom Unkraut fleißig gereinigt werden muß, versteht sich von selbst. Sind die Tabackspflanzen zum Verpflanzen hinlänglich groß und tauglich, (bei einer guten Wartung und Behandlung müssen sie es schon im Anfange, oder höchstens in der Mitte des Maimonats seyn) und die Witterung ist so beschaffen, daß man wahrscheinlich keine Nachfröste mehr zu befürchten hat, so ver-

pflanze man sie, denn bei einer frühzeitigen Verpflanzung gewinnt man immer.

Zweite Art.

Nach dieser zweiten Art würde man sich die benötigten Tabackspflanzen mit leichter Mühe und ohne erhebliche Ausgaben verschaffen können, wenn an jedem Orte eine Gesellschaft Tabacksbauer zusammen träte, und die Mistbetten, worauf sie die benötigten Pflanzen erziehen wolte, auf gemeinschaftliche Kosten anlegte. Würden solche auch alldenn mit neuen oder alten Fenstern versehen, so blieben doch die Kosten auf eines jeden Antheil sehr geringe. Diejenigen hingegen, die den Tabacksbau nur im Kleinen treiben, damit erst Versuche anstellen, und sich nur auf Auspflanzung 20, 30, 40, 50 bis 100 Schock Pflanzen einschränken wollen, oder deren Absicht gar dahin gehet, jährlich nicht mehr Taback zu bauen, wie sie zu ihrem eigenen Gebrauch nöthig haben, können mit noch geringerer Mühe und wenigern Kosten, wie in der nachfolgenden dritten Art angezeigt ist, zu ihrem Zweck gelangen.

Dritte Art.

Man schlage von alten Brettern einen länglichen Kasten zusammen, oder nehme durchgesägte Tonnen, fülle selbige bloß mit guter gedüngter Erde an, säe den Tabackssaamen auf die vorhin beschriebene Art hinein, setze diesen Kasten oder Tonne des Tages bei Sonnenschein und gutem Wetter

ter an die Luft, bringe ihn des Nachts wieder ins Haus an einen warmen Ort, und verfahre mit der Wart: und Behandlung des ausgesäeten Tabacksaamen in allem so, wie vorhin gemeldet ist, so wird man sich die benötigten Pflanzen gleichfalls frühzeitig genug verschaffen können.

Vorläufig muß ich noch aus eigener Erfahrung den angehenden Tabacksbauern anrathen, ihre ersten Versuche im Kleinen anzufangen, weil man alsdenn alles weit genauer und besser einrichten, pflegen und betreiben kan. Es ist daher weit vorteilhafter, wenn man einen halben oder

ganzen Morgen gehörig düngt und zubereitet, und mit den Tabackspflanzen besetzt, als wenn man 3, 4 oder 5 Morgen damit bepflanzt, und es an dem gehörigen Dünger und der nöthigen Wartung fehlen läßt. Wenn der Versuch im Kleinen misglückt, so ist der Schade nicht so groß, und man kan durch wiederholte Versuche im Kleinen am besten die Erdarten kennen lernen, worin der Anbau dieser Pflanze am sichersten und besten glückt, denn selbige liebt vorzüglich den weichsten, tiefgehenden, möglichst gelockerten, abgewässerten und warmen Boden.

Zweites Hauptstück.

Von der Zubereitung des Acker- und Gartenlandes zum Tabacksbau.

Daß man den Tabacksbau in hiesigen Ländern und Gegenden beinahe eben so weit zur Vollkommenheit (in so ferne es nemlich das hiesige Klima und der Boden gegen jene erlaubt) und Veredelung bringen kan, als worin sich der Tabacksbau in Holland, Amerika und Indien befindet, solches ist gar keinem Zweifel mehr unterworfen, wenn man sich der erforderlichen Mittel dazu bedient, das Acker- und Gartenland dazu gehörig einrichtet, es stark düngt, und überhaupt von der alten Gewohnheit und Vorurtheil zurückgehet, und also dem Beispiel jener Völker, in der Behandlung des Tabacksbaues und Veredelung des Tabacks, folget. Zu dem Tabacksbau

wählet man vorzüglich solches Acker- und Gartenland, welches nicht thonartig, kaltgründig, wässerich und quelligt ist, weil der auf solchen Aekern und Gartenlande gezogene Taback kein gutes Wachsthum, Geruch und Geschmack hat, und also immer eine schlechte Waare für die Fabriken bleibt.

Bisher hat man in hiesigen Gegenden, und besonders im Göttingischen, zum Tabacksbau vorzüglich die Brachfelder gewählt, und nachher auf diesen Feldern Rocken und Weizen, nach der Beschaffenheit des Landes, gebauet, worauf die reichsten Kornernnten erfolgt sind, und zwar aus folgenden Ursachen: weil das Land zum Tabacksbau stärker, wie gewöhnlich

lich, gedünget wird, das öftere Behacken der Tabackspflanzen das Ackerland von Quecken und anderem Unkraut reiniget und locker macht, und weil die Stämme und Wurzeln dieser Pflanze, wenn selbige in Stücken zerhauen, oder auch nur ganz gelassen, und nach der Tabacksernte grün untergepflüget werden, der Rocken- und Weizensaat wieder neuen Dünger geben. Weil dieses Brachland nur alle 3 Jahr einmal Taback trägt, so düngt man gewöhnlich nur den calenbergischen Morgen von 120 Quadratruthen, mit 6 bis 8 Fuder altem gailen Stalldünger; denn, wenn es stärker gedünget würde, so würden die darauf folgende Kornsaaten zu gail wachsen, bei nasser Witterung nur Lagerkorn geben, und in der Ernte abschlagen. Mit diesem Dünger wird das Land im Herbst befahren, tief untergepflüget oder gegraben, und geegget. Im Frühjahr, und zwar im Ausgange des März- oder Anfange des Aprilmonats, pflügt man das Land auch mit einem doppelten Hördeneschlag zu belegen, es gut zu pflügen, oder zu graben, und zu eggen, und also zum Auspflanzen der Tabackspflanzen vorzubereiten.

Der Anbau des Tabacks geschieht also:

I. Auf Lande, welches beständig dazu genüget werden soll. Dieses läuft nach dem Beispiel der holländischen Planta-

genanlagen, in langen Stücken gegen Süden fort, gegen Norden ist es durch Tabacks-Trockenhäuser, und gegen Osten und Westen mit lebendigen Hecken, oder auch einer Wand von Hopfenricken, Bohnen- und Erbsenstiefern, gegen den kalten und sonst dem Taback leicht schadenden Wind geschützt, auch stark mit Stallmist von Schafen gedünget.

II. Wie in Amerika, auf einem Boden, worauf vorher Holz stand, das man abbrannte, und dadurch das Land mit Asche düngte, oder auch nach derselben Einrichtung, auf Aekern, die beständig überströmt werden können.

III. So, daß man die Tabackspflanzen in gemachte Erdhausen setzt, welches in den indianischen Plantagen geschieht.

IV. Auch alle 3 Jahre abwechselnd im Brachfelde mit altem gailen Stallmist und Hördenelager gedünget, worauf nach der Tabacksernte die Rocken- und Weizensaat erfolgt. Diese Gewohnheit, in offenem Felde zu pflanzen, ist besonders im Göttingischen mit eingeführt.

V. In großen Gärten, worin sich keine Obstbäume befinden. In selbigen wird ein Jahr um das andere mit grossem Nutzen weißer Kohl und Taback gebauet, wenn nur das Land vorher stark genug gedünget und gehörig bearbeitet ist.

Drittes Hauptstück.

Wie der Tabacksbau vorzüglich in Holland, und auch zum Theil schon in hiesigen Ländern, betrieben wird.

Erste Art.

Das Land, welches beständig, wie in Holland, und auch zum Theil schon in hiesigen Ländern geschieht, mit Taback bepflanzt werden soll, muß stark mit altem kurzen Stall- oder Schafmist gedüngt werden. Wenn ein Tabackspflanzer eine neue Plantage, entweder im Garten oder offenem Felde, anlegen will, so wähle er vorzüglich solche Acker, die wenigstens einige Fuß tief reiches und melirtes Bodenland haben, und gegen Süden der Sonnenwärme offen liegen, gegen Norden, Osten und Westen aber, so viel möglich gegen Kälte und Winde, auf vorbeschriebene Art, geschützt sind.

Dieses Land wird im vorhergehenden Herbst entweder tief gegraben oder gepflüget, u. gregget, oder geharket. Es werden darin erhabene Beete gemacht, welche 5 bis 6 Fuß breit seyn können, und jedesmal von Mitternacht gegen Mittag dergestalt in die Länge laufen, daß die Plantage gegen Mittag offen, gegen Osten, Norden und Westen aber so viel wie möglich, befriediget ist. Wenn diese erhabene Beete zum erstenmal zubereitet werden sollen, so schäffet man im Herbst 24 bis 30 Fuder guten, so viel möglich kurzen und verfaulten Stalldünger, oder Schafmist, auf einen calenbergischen Morgen von 120 Quadratruthen an. Die

fer Dünger wird 1 Fuß breit und 4 Fuß hoch in der Mitte jedes Beets, der Länge nach, hinaus gelegt. Die andern Arbeiter folgen, und graben von den beiden niedrigen Seiten des Beetes einen Spaden tief die Erde aus, und bedecken den Mist damit. Der Frost im Winter greift diese erhabenen Beete an, löset die Erde in ihre feinsten Theile auf, wozu der untergelegte aufs neue in Gährung gehende Dünger ebenfalls das Seinige beiträgt. Man hat bei dieser Behandlung schwere Leim- und Thonlande in einem Winter sehr mürbe, und der Gartenerde fast gleich gemacht, und können solche stark gedüngte Acker, wenn die Tabacksstämme im Herbst entzwei gehackt, oder auch nur ganz untergegraben, oder gepflüget werden, einige Jahre den besten Taback tragen, ohne ferner gedüngt zu werden. Diese erhabene Beete, worauf im ersten Frühjahr, wegen des im Herbst untergebrachten Düngers, viel Unkraut zu wachsen pflegt, werden flach um- und das aufgegangene Unkraut untergehackt, damit es den Dünger vermehre. Ueberhaupt werden die Beete im Frühjahr etwas flacher geharket, als selbige im Herbst gemacht sind. In den Zwischenzeiten jedem Beete werden im freien Felde zu Ende des Märzmonats Kartoffeln, in eingeschlossenen Gartenländereien aber

aber, im October Winterkohl, etwa 2 bis 2½ Fuß aus einander, gepflanzt.

Die Kartoffeln, welche auf den Tabacksfeldern die dritte Reihe in dem niedrigen Zwischeraum einnehmen, werden in klein gegrabene Löcher gelegt, und im Anfange nur mit wenig Erde bedeckt. Von den erhöhten Beeten fällt bei der Bearbeitung im Frühjahr so viel fette Erde ab, daß die Kartoffeln mehr bedeckt werden, und gute Nahrung erhalten; selbige werden hernach von der in der Tiefe umher liegenden Erde behäuft. Wenn sie nun ausgeblühet haben, als welches geschieht, ehe der auf dem erhöhten Beete gepflanzte Taback in die Höhe steigt, so wird das Kartoffelkraut niedergetreten, damit man zur Bearbeitung des Tabacks diese Zwischenräume durchgehen, und den Ta-

back behacken und geizen könne. Das Niedertreten des Kartoffelkrauts hindert dem gedeihlichen Wachsthum nicht. Man hat auf einem Morgen im ersten Jahre von der dritten Reihe an die 90 Himten sehr großer Kartoffeln geerntet, und kan dieser Ertrag in der Folge noch wohl höher gebracht werden.

Im Anfange des Märzmonats werden die erhöhten Beete, nachdem sie vorhin etwas flacher gehackt worden, mit 2 Reihen Taback solchergestalt bepflanzt, daß 3 Pflanzen in beiden Reihen einen Triangel formiren, wie folgende Zeichnung ergibt,



Man müssen aber 2 Fuß aus einander gesetzt werden.

Viertes Hauptstück.

Wie mit dem Auspflanzen der Tabackspflanzen zu verfahren ist, und wie sie weiter bearbeitet werden müssen.

Den Tabacksbauern, welche bisher noch nach der alten Gewohnheit ihre Tabackspflanzen sehr nahe an einander und also dicht ausgepflanzt, und auf einen calenbergischen Morgen von 120 Quadratruthen wohl einige 20000 Stück Tabackspflanzen gesetzt haben, in der Hoffnung, daß durch eine reiche Tabacksernte zu erhalten, kan man aus der Erfahrung sagen, daß ihre Meinung ganz ungegründet ist, und daß sie nach dieser angezeigten Art Tabackspflan-

zung, wozu sie nur ungesähr 6 bis 7000 Stück Tabackspflanzen nöthig haben, bei guter Wart- und Behandlung eine weit reichere Tabacksernte erwarten können, wie bei jener sehr engen und dichten Tabackspflanzung.

Zum Verpflanzen der Tabackspflanzen wählt man gerne eine Zeit, da der Himmel trüb ist, und man einem Regen entgegen sieht, wenn dieser aber aus- und zurückbleibt, so müssen die angesetzten Tabackspflanzen mit wel-

chem Wasser begossen werden. Die ausgepflanzten Tabackspflanzen wurzeln in diesen erhöhten Beeten sehr bald. Wenn ihre Blätter einen Finger lang gewachsen sind, so wird die Pflanze mit der Hand bekrümmt, und die Erde umher ein wenig aufgerührt. 14 Tage oder 3 Wochen nachher wird der Taback folgendergestalt mit einer leichten Kohlhacke behacket: man macht

1) in der Mitte des erhabenen Beetes zwischen den beiden Tabackstreifen eine Rille, und zieht die lockere Erde von beiden Seiten an die Tabackspflanzen, in dieser Rille sammlet sich hernach die nöthige Fruchtigkeit zu Befruchtung der Pflanzen; man hebt die zarten Blätter der Pflanzen mit der linken Hand in die Höhe, hakt mit der rechten Hand die Erde so hoch wie möglich an, und verhütet dadurch, daß keine Erde das Herzblatt der Pflanzen beschüttet.

2) Das Unkraut, was nachher noch aufgeschlagen ist, wird gleichfalls mit der Hacke weggeschafft, und dann die nächste Kartoffelreihe gereinigt. Wenn nun die Tabackspflanzen die Höhe von 2 bis 2½ Fuß erreicht haben, so wird die Krone von den Stämmen, welche keinen Saamen treiben sollen, ausgebrochen, und je

der Pflanze werden 10 bis 12 Blätter zur ersten Ernte gelassen.

3) Der Geiz, oder die kleinen Nebenausschüsse bei den großen Blättern, auch die folgenden Ausschüsse in der Krone müssen alle 8 Tage abgerissen werden, bis die erste Ernte zur völligen Reife gelanget ist. Die Holländer nennen diese Pflanzenausschüsse Diebe, weil sie den Blättern der ersten Ernte die Nahrung entziehen.

Alle im Stamme aufsteigende Säfte dienen daher den daran gelassenen Blättern zum gedeihlichen Wachsthum und möglichster Ausbreitung. Je dicker das Blatt wird, desto besser und schwerer ist der Taback; und es ist demnachst im Gewicht des trocknen Tabacks einerlei, ob 10, 15 oder 20 Blätter an einem Stamme gelassen und genährt sind. Wenn die jungen Tabackspflanzen gleich im Anfange des Maimonats in die Beete versetzt werden, und die Witterung zum Wachsthum der Pflanzen zuträglich gewesen ist, so gelangen die Blätter der ersten Ernte im Ausgange des August: oder Anfange des Septembermonats zur Reife, welches man daran erkennen kan, wenn die untersten Blätter anfangen sich gelblich zu färben, und überhaupt schlaf am Stamme werden und sich zur Erde neigen.

Fünftes Hauptstück.

Von dem Abbladen der reif gewordenen Tabackablätter, und Aufhängen derselben in den Scheuren, oder auf den Böden.

Es wird nunmehr zum Abbladen der drei Theile getheilet wird, geschieden; der ersten Tabackernte, welche in man nimt daher; weil die unteren Blätter

ter zuerst reifen, erst unten am Stamme 3 bis 4 Blätter ab, welche unter der Benennung von Sandblättern bekannt sind, weil sie von den aufsteigenden Dünsten der Erde an Güte gegen die Oben verlieren. Diese Blätter werden von den übrigen ganz abgesondert, besonders bearbeitet, aufgehangen und getrocknet. Beim zweiten Abbrechen nimmt man die folgenden 4 bis 5 Blätter, welches die größten, reifsten und besten am Stamme sind. Man muß sich beim Abbladen in Acht nehmen, daß die großen Blätter, welche in schwerem Boden drei Fuß lang und halb so breit wachsen, nicht zerbrochen werden. Das Abbladen geschieht an einem heitern Tage. Die Blätter werden einige Stunden nachher unter ein luftiges Obdach gebracht; hier werden sie 3, 4 bis 5 Tage in einen Haufen schichtweise auf einander gelegt, und dadurch die erste Fermentation veranlaßt. Durch das Brennen in diesen Haufen, worauf jedoch sehr genau geachtet, und die größere Hitze, welche eine Fäulung veranlaßt, verhütet werden muß, er-

halten die Blätter die erste Anlage zu einer hellgelben Farbe.

Man stellt hiernächst so viel Knaben, als nöthig, zur Arbeit an. Die großen Blätter, welche sehr dicke Rippen haben, werden auf Bretter gelegt, das dicke Ende der Rippe auf eine halbe Elle lang mit einem Messer gespalten. (NB. Das Blatt wird hier so hingelegt, daß die platte Seite oben kömmt und durchgeschnitten werden kan.) Diese solchergestalt durch die Rippen am dicken Ende, die bis auf 2 Zoll am Ende, zum Aufhängen unaufgeschnitten bleiben, gespaltene Blätter, werden sodann auf tannene Rikke, oder auch sogenannte Schechte von andern Holzarten, vermittelst der gemachten Oefnung geschoben, und diese Rikke oder Schechte in einem luftigen Trockenhause, oder brauchbaren Scheuren und Böden schichtweise übereinander solchergestalt aufgehangen, daß die Luft von allen Seiten Durchzug behält. Mit den am Stamme befindlichen übrigen Blättern wird auf dieselbige Art verfahren.

Sechstes Hauptstück.

Von der Nothwendigkeit und dem Nutzen des Spaltens der Tabackblätter.

Das Spalten der Rippen der großen Blätter von der ersten Ernte ist durchaus nothwendig, es verhütet die Fäulung des Tabacks, und würden die Blätter in einem Jahre nicht austrocknen, wenn man selbige auf die gewöhnliche Art auf Schüre zer-

hen und zum Trocknen aufhängen wolte. Ferner verbluten sich durch das Aufspalten der Rippen die scharfen, eizen unangenehmen Geschmack und Geruch veranlassenden irdischen Theile. Die Blätter, die von den Rippen fern keinen Zufluß erhalten, trocknen

Sie:



geschwinde, und werden zum Gebrauch in der Fabrik früher brauchbar. Ueber das erhält man ganze Fässer aus Holland und Indien, davon die starken Rippen der Blätter, wie es der Augenschein öfters ergeben, auf eine ähnliche Art gespalten und getrocknet

sind. In andern Fässern, die dadurch einen höhern Werth erhalten, sind die Rippen schon gänzlich heraus gerissen, wie dann in der Fabrik die Rippen von allen feinen Sorten Taback von den Blättern abgesondert und zurück gelegt werden.

Siebentes Hauptstück.

Wie bei der zweiten Tabacksernte verfahren werden muß.

Hiernächst entstehen aus dem abgeblateten Tabacksstamme oben in der Krone 2 bis 3 neue Sprossen, welche im September und Octobermonat Blätter zur zweiten Ernte treiben; und da es ihnen an hinreichender und überflüssiger Nahrung aus dem starken Hauptstamme, welcher Wurzeln von $1\frac{1}{2}$ Fuß lang und Fingers dick zu treiben pflegt, nicht fehlt, so können diese Blätter der zweiten Ernte, wie man aus der Erfahrung weiß, im Octobermonat ziemlich starke Nachfröste aushalten, ohne davon Schaden zu nehmen.

In Indien macht man drei Ernten im Jahre von einem Stamme. Da aber die letzten Ernten lange die Güte der ersten nicht erreichen; so müssen diese von jenen ganz abgeondert und besonders bearbeitet und aufgehangen werden.

Man hat die Blätter der zweiten Ernte, die man hier nicht allemal völlig am Stamme zur Reife bringen kan, auf Rasen schichtweise ausbreiten lassen. In dieser Lage reiften sie ziemlich nach, erhielten eine braune Farbe, wurden bei trockenem Wetter auf Riecke oder Schnüre gezogen,

und zum Trocknen unter einem Obdach aufgehangen.

Zur Nachricht muß hier noch angeführt werden, daß in Gärten und eingeschlossenen Gartenländereien die Kartoffeln in den Zwischenräumen der Tabackbeete nicht gerathen, weil der Taback den ganzen Zwischenraum schon im Monat Julius überdeckt. Man kan in diese Zwischenräume im Herbst weißen und braunen Kohl pflanzen, welcher im folgenden Sommer weggeshafft werden muß, wenn die Tabackspflanzen auf den Beeten in die Höhe steigen und die Blätter sich stark ausbreiten.

Das Pflanzen des Kohls geschieht im Herbst, nachdem die zweite Ernte abgebrochen, die Beete perwechselt, und die großen Stämme in den vorigjährigen Zwischenräumen (nachdem selbige vorher Spaden tief umgegraben worden) eingekerzt sind. Die erhöhte Beete werden solchergestalt alle Herbst dadurch seitwärts hin und hergeworfen, und erhalten jedes Jahr eine neue Lage; im Felde hat man diese Veränderung schon mit dem Pfluge verrichtet.

Nichtes

Achtes Hauptstück.

Von dem Aufgraben der Kartoffeln und Tabacksstämme,
auch Veränderung der Tabacksbeete.

Wenn die Kartoffeln aufgegraben, und der Zwischenraum in der Tiefe dadurch gelockert ist, so werden die abgebladenen Stämme ausgezogen und der Länge nach in die niedrigsten Zwischenträume in 2 Reihen gelegt, der Pflug wird darauf etwas tief gestellt, und die Erde von beiden Seiten der erhabenen Beete in die Tiefe gepflügt, die Stämme bedeckt, mithin ein neues Beet für die folgende Ernte im Herbst wieder zubereitet. Dieses Beet kan auch im Frühjahr durch ein wiederholtes Auf- oder Zusammenpflügen, vor kommenden Umständen nach, noch mehr in der Mitte erhöht werden.

Daß der Fleiß und die Achtsamkeit des Tabackspflanzers, unter dem ge-
deihlichen Wachsthum unter allen Hin-
melsstrichen etwas vorzüglich gutes lie-
fern könne, ersieht man aus den Nach-
richten von indianischen Plantagen,
welche anfänglich selbst auf den An-
tiken, woher doch unter andern der
gute Portoricotaback komt, so schlech-
ten Taback gezogen haben, daß er
nicht hat verkauft werden können.
Hat nun dieses Versehen sich in den
wärmern Erdgegenden zugetragen; so
lassen wir es uns im Norden billig zur
Warnung, nicht aber zum Abschrecken
von fernern Bemühungen dienen.

Neuntes Hauptstück.

Wie in Amerika der Tabacksbau getrieben wird.

Zweite Art.

In Amerika wird, weil es jenen
Völkern am Dünge zu ihren
Tabacksfeldern mangelt, das Unter-
holz ab- und zu Asche gebrannt, dar-
auf die Asche untergeackert, und also
der Boden 10 bis 20 Jahre nach ein-
ander ohne weitere Düngung mit Ta-
back bepflanzt, demnächst aber wer-
den diese Plantagen auf beständig in

Kornfelder verwandelt. Andere nicht
so beträchtliche Plantagen an den Re-
vieren werden dort jährlich durch fette
Ueberströmung gedünget. Uebrigens
beobachten die Amerikaner fast durch-
gängig bei ihrem Tabacksbau diejen-
ge Behandlung, die bei den Hollän-
dern eingeführt ist, und die ich in dem
Vorhergehenden hinlänglich beschrie-
ben habe.



Zehntes Hauptstück.

Auf was für Art die Indianer ihren Tabacksbau treiben.

Dritte Art.

Die Methode, den Taback in gemachte Erdhausen zu pflanzen, haben wir von den Indianern gelernt. Wenn in Indien, und vorzüglich auf den Antillen, im Herbst die Acker zum Tabacksbau gehörig vorbereitet sind, so zieht man eine Gartenschur quer oder der Länge nach über den Acker. An diese Linie steckt der Indianer in einer Entfernung von 3 Fuß (hier aber nimmt man nur $1\frac{1}{2}$ Fuß) hölzerne Stäbe von 2 Fuß in die Erde. Hiernächst misst man Seitwärts in Indien wieder 3 Fuß (hier aber $2\frac{1}{2}$ Fuß) ab, und dehnt die Gartenlinie von neuem zwischen diesen beiden äußersten Punkten aus, worauf die hölzerne Stäbe wieder in obiger Entfernung solchergestalt in die Linie ausgesteckt werden, daß 3 Stäbe einen Trinangel, wie folgende Abbildung zeigt, formiren.

Wenn zwei Reihen Stäbe ausgesteckt sind, so werden in der ersten Reihe Arbeiter angestellt, welche mit einer Kohlhacke um jeden Stab einen Erdhaufen von $1\frac{1}{2}$ Fuß hoch machen, Mist und Erde unter einander hacken, und je nen, so viel möglich, bedecken. Das Unkraut, die Wurzeln und Quecken werden ausgelesen, und die Erde im Haufen, so viel möglich, gelockert. Hernach werden die Stäbe zum weitem Gebrauch in den folgenden Reihen ausgezogen, und wird mit der Hand oben in dem Haufen eine Höhlung gemacht, worin sich die Winterfeuchtigkeit sammeln, und die Erde noch mehr befeuchten kan, und also der Frost einen solchen erhöhten Erdhaufen in seine feinsten Theile auflöst und möglichst locker macht.

Elftes Hauptstück.

Was bei und nach dem Auspflanzen der Tabackspflanzen, auf indiansche Art, weiter zu beobachten ist.

Mit dem Anfange des Maimonats, wenn die Tabackspflanzen so weit herangewachsen sind, daß sie ausgepflanzt werden können, wird das aus dem Dünger aufgewachsene Unkraut von den gemachten Haufen weggenommen, und die Höhlung in

der Spitze des Tabackshügels mit der Hand erweitert, daß sie die Gestalt wie eine halbe Hohlkugel erhält, zugleich wird die junge Tabackspflanze in die Mitte dieses flachen Erdbekens in ein Loch gesetzt, welches man in den lockern Haufen mit einem Finger macht.

chen kan, und nach dieser Pflanzung schützt sie nunmehr der aufstehende Rand dieser Hohlung vor dem kalten Frühjahrswinde, und wie man auch aus der Erfahrung weiß, vor ziemlich starken Nachfrösten, wenn sonst die Plantage gegen Osten, Norden und Westen etwas eingeschlossen ist. Da nun die Erde oben im Haufen nach und nach wieder zusammen fällt, und dadurch die halbe Hohlung behäuft; so kan auch die junge Tabackspflanze aus dieser kleinen Vertiefung herauswachsen, und sich also ungemein stark und geschwind ausbreiten, weil die Sonnenstrahlen die Erdhaufen von allen Seiten durchdringend erwärmen,

die Wurzeln der Pflanzen lockere Erde im Haufen finden und sich also leicht darin verbreiten können. Diese Art des Tabacksbaues ist draußen im Felde, wo man das Land nicht beständig mit Taback bepflanzen will, am brauchbarsten. Das Land wird dadurch viel besser gereinigt und gelockert, als wenn man um Ostern in flach gepflügtes Land frischen Dünger unterackert. Die indianische Art, die Haufen im Herbst zu machen, erfordert vielleicht weniger beschwerliche Arbeit, als das Bedecken der Tabackspflanzen im Sommer, wenn der Boden beinahe felsenhart getrocknet ist.

Zwölftes Hauptstück.

Wie man bei dem indianischen Tabacksbau mit dem dritten Theil Tabackspflanzen, gegen die alte Gewohnheit, ausreichen kan, auch die Arbeit dadurch sehr vermindert wird.

Die Arbeit des Pflanzers, Seitens zc. wird durch die indianischen Tabackshügel sehr verringert, denn es wird nach dieser Art kaum der dritte Theil Pflanzen, und also ungefehr 5 bis 6000 Stück auf einen kalendergischen Morgen von 120 Quadratruthen gegen die bisherige gewöhnliche Anzahl Tabackspflanzen ausgepflanzt. Es wird also, wie natürlich, die Arbeit nicht nur dadurch erleichtert, sondern auch die Tabackspflanzen dergestalt zur Reife und Vollkommenheit gebracht, daß der Ertrag der wenigen Tabackspflanzen dennoch einen merklichen Vorzug an Güte und

Gewicht vor jenen erhält. Bei dem Tabackspflanzenbau muß man diejenige Regel gelten lassen, die beim Gartenbau, und zwar beim Weizenkohlpflanzen schon längst bekannt ist, daß es nemlich nicht möglich seyn würde, große und vollständige weiße Kohlköpfe zu ziehen, wenn man die Kohlpflanzen vor und nach Johannis in feste zugebundene sehr klumpigte Erde, die vorhin kaum $\frac{1}{2}$ tel Fuß gelockert worden, solchergestalt auspflanzen wolte, daß jede Pflanze nur einen Fuß weit von der andern entfernt wäre.

Die Bearbeitung und Düngung des Landes im Herbst, welches jedoch mit

mit wenigerem Nutzen auch noch vor Ostern geschehen kan, wenn das Land alt gail ist, oder kurzer verfaulter Dünger angeschafft werden kan, hat auch sonst noch den Vortheil, daß die im Frühjahr ausgesetzten Tabackspflanzen besser anwurzeln, und in der mürben Erde geschwinder fortwachsen; dagegen diejenigen, welche auf frischen Dünger gepflanzt sind, an der Wurzel leicht verbrennen, und oft auf einige Wochen im Wachsthum zurückgesetzt werden. Nicht einmal zu gedenken, wie viel das Land durch die Zubereitung der indianischen Tabackshügel in Zukunft für die folgende Kornernthe, gegen die bisherige Kultur, gewinnt.

Ob nun gleichwohl der Tabacksbau auf indianische Art empfehlungswürdig ist, und also vor der bisher in Deutschland gewöhnlichen Bauart,

wo nemlich die Tabackspflanzen vorzüglich auch so enge und dichter gesetzt werden, den Vorzug behält; so ist doch die vorhin beschriebene Behandlung des Tabacksbauers auf holländische und amerikanische Art, als wovon sich auch schon viele Nachahmer in hiesigen Gegenden finden, in verschiednem Betracht von mehrerem Nutzen, weil man die jährlich abgeblateten starken Tabacksstämme mit den Wurzeln bequem unterackern, und als einen vortreflichen Dünger zur folgenden Ernte dergestalt nutzen kan, daß die Tabacksernten im zweiten, dritten und folgenden Jahren fast immer besser gerathen.

Die weitere Behandlung dieses Tabacksbauers geschieht gleichfalls auf die angezeigte holländische und amerikanische Art.

Dreizehntes Hauptstück.

Wie an vielen Orten hiesiger Gegend, und besonders auch im Göttingischen, der Taback auf Brachfeldern gebauet wird.

Vierte Art.

Es werden an vielen Orten hiesiger Gegend, und auch besonders im Göttingischen, zum Tabacksbau die Brachfelder, und zwar alle drei Jahr, abwechselnd genommen, wenn solche vorher im Herbst tief gepflüget oder gegraben und geegget sind, der kalenbergische Morgen von 120 Quadratruthen mit 6 bis 8 Fuder alkem gailen Stalldünger gedünget, und dieser untergepflüget oder gegraben, der Acker das Frühjahr mit einem doppel-

ten Hürdenschlag belegt, und wieder gut gepflüget oder gegraben und geegget ist. Auf einem solchen Acker wird zuerst Taback, nachher Roggen oder Weizen, nach Beschaffenheit des Landes auch wohl Stoppelroggen, oder Gerste und Haber gebauet, und nach dieser Ernte wird der Acker wieder ein Brachacker. Mit dem Tabacksbau auf diesen Brachfeldern wird eben so verfahren, wie vorhin auf die holländische Art gezeigt ist.

Vier-

Vierzehntes Hauptstück.

Es kan auch Taback und weißer Kohl in großen Gärten abwechselnd gebauet werden.

Fünfte Art.

Mit vielem Nutzen wird auch in großen Gärten, worin sich keine Obstbäume befinden, wenn solche vorher tief gegraben und stark gedün-

get sind, ein Jahr um das andere Taback und weißer Kohl gebauet. Der Taback, welchen man in solchen Gärten bauet, wird auf die nemliche Art bearbeitet, wie vorhin gezeigt worden.

Fünfzehntes Hauptstück.

Von der Einrichtung der Tabackstrockenhäuser, Scheuren und Böden.

Wenn die Trockenhäuser, Scheuren und Böden, wo man Taback trocknen will, nicht vortheilhaft eingerichtet sind, so kan der Taback, bei dem es vornemlich auf eine gute Trocknung ankömmt, gar leicht im Trocknen ganz verdorben werden: denn wenn er dichte an einander hängt, und nicht genugsam von der Luft bestrichen werden kan; so ist es sehr leicht, daß er wie ein Gewächs, dessen Bestandtheile aus Oel und Salz bestehen, zumal in einer feuchten Jahreszeit, wo er trocknen muß, mit Schimmel beschlägt, und hernach sehr leicht in die Fäulung übergeht, welches den Taback zum Verkauf unansehnlich, und zur Fabrikatur ganz untüchtig macht.

Wenn man neue Trockenhäuser, Scheuren oder Böden zum Taback trocknen anlegen will, so ist es sehr vortheilhaft und nöthig, daß solche rund herum, wenn es angebracht werden kan, mit Läden oder Klappen, welche auf und zugemacht werden kön-

nen, versehen werden, damit man den ganzen Tabacksvorrath von der Seite, wo der Wind herkommt, auf einmal lüften kan. Es dürfen aber diese Klappen niemals zugleich aufgemacht werden, außer bei einer Windstille, sonst aber bei einem Windzuge nur diejenige Seite, wo der Wind herkommt; hingegen muß die Gegenseite geschlossen bleiben. Die Ursache, warum? ist leicht einzusehen; denn erstlich ist die Heftigkeit des Windes, so durch den Zug noch vergrößert wird, dem Taback, der ohnehin nicht viel Körper hat, in vielem Betracht höchst nachtheilig, hiernächst könnte der Wind noch viele Blätter durch die Oefnungen jagen, und also ein großer Verlust entstehen. Um also dieses zu verhüten, ist dabei Voricht zu gebrauchen nöthig.

Die Trockenhäuser, Scheuren, oder dazu eingerichtete Böden, werden gemeinlich, vorzüglich die Scheuren, auswendig ganz von Brettern und Klappen gemacht, außer, daß sie



ein Fundament oder Untermuerung, von 2 Fuß hoch, haben. Hiernächst macht gemeiniglich die Höhe dieser Scheure, von der Grundmauer bis unter das Dach, 11 bis 12 Fuß aus, und werden immer der Breite nach, 2 Dielen zu einer Klappe oder Lade, genommen. Jede Giebelseite ist gleichfalls mit Oefnungen oder

Klappen, versehen. Inwendig sind in den Scheuren tannene Ständer und Balken angebracht, sachweise 10 Fuß weit eingerichtet, und sodann von oben bis herunter mit Latzen versehen, worauf man die Riecke oder Schechte mit dem Taback in die Quere legt, woselbst sie so lange liegen bleiben, bis der Taback trocken ist.

Sechzehntes Hauptstück.

Vom Schneiden und Sortiren der Tabacksblätter.

Wenn der Taback in die Scheure gebracht ist, so begeben sich alle diejenigen. Personen, welche zu dieser Arbeit tüchtig sind, dahin; ein jeder setzt sich, mit einem Bündel Tabacksblättern auf seinem Schooße, und schneidet oder slicht mit einem kleinen Messer ein Loch in die mittelfte Rippe, dicht am Ende. Unter dieser Arbeit nimt er wahr, ob die Blätter alle ganz und unbeschädigt sind; ein jeder macht

daher 2 Sorten, nemlich vollkommen guten und Ausschustaback, welche alsdenn auch auf zwei besondere Plätze in die Scheure, in 2 große viereckigte Beete gestellt werden, und zwar mit der Spitze in die Höhe, damit sie schwizen und gelb werden. Nach ein Paar Tagen wird der Taback oben an die Riecke, oder Schechte, gesteckt, und zum Trocknen aufgehängt.

Siebenzehntes Hauptstück.

Von dem Aufstecken an die Riecke oder Schechte, und Aufhängen des Tabacks.

Seitdem Deutschland Taback gepflanzt, hat man sich zum Trocknen und Aufhängen des Tabacks eines starken Zwirns- oder Bindfadens bedienet, woran man die Tabacksblätter, vermittelst einer großen Nadel, anschnürte. Diese Methode war ehemals auch in Holland gebräuchlich. Da man aber den Tabacksbau vergrößerte, fand man auch nöthig, daß

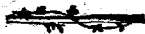
eine Abänderung mit der Art, selbigen aufzuhängen, getroffen werde, weil die Fäden in den trockenen Tabacksblättern für die Bearbeitung in den Fabriken eine besonders mühsame mit Kosten verknüpfte Arbeit verursachen, und doch nicht ganz sauber können herausgebracht werden, welches in dem fabricirten Taback, wenn von diesen Fäden etwas mit eingeschnitten ist,

ist, die schlechteste Wirkung thut; denn nur einige kleine Fäserchen dieser Fäden verursachen in der Pfeife den unleidlichsten Geruch, welcher sodann nicht dem übeln Gebrauch des Aufschnürens an Fäden, sondern dem Taback oder gar dem Fabrikanten selbst, zur Last gelegt wird. Um nun diesem Uebel vorzubeugen, haben die Holländer, nach dem Beispiel der Amerikaner, ihren Taback schon seit 150 Jahren nicht mehr angeschnüret, sondern, wie jene, an hölzerne Rikke oder Schachte, umgefehr 5 Fuß lang, angestekt. Frägt man nach der Beschaffenheit dieser Rikke, so ist weiter nichts dabei zu bemerken, als daß sie an dem einen Ende, wo man den Taback ansteckt, spizig seyn müssen; es ist übrigens auch gleichgültig, von welchem Holze sie sind, genug, wenn sie nur die gehörige Länge haben, glatt und nicht zu dick sind, wie ein jeder Tabackspflanzer selbst erkennen wird. Wie viele Vorzüge diese Rikke oder Schachte zu dieser Arbeit haben, wird jedermann leicht bemerken können, und wenn solche einmal gemacht und angeschafft sind, so können sie viele Jahre gebraucht werden, wobei dann auch die Fäden ganz erspart werden. Nachdem nun der Taback geschnitten ist, und 2, 3 oder 4 Tage geschwizet hat, während welcher Zeit er nachgesehen und umgerührt wird, daß die Luft dazwischen

kömmt, und er gelbbraun geworden, so wird er nunmehr dicht an einander an die Rikke oder Schachte gesteckt, so, daß nicht mehr Platz übrig ist, als daß sie auf den Latten Lager haben. So bald eine Rikke oder Schachte voll ist, wird es, nachdem es erst geschüttelt worden, und die Blätter in Ordnung gebracht sind, auf die dazu eingerichteten Latten gelegt, wie vorhin schon erwähnt worden. Man fängt der Ordnung gemäß oben in der Farkst an aufzuhängen, und zwar erstlich mit den Sand- und Erdblättern, hernach mit dem Ausschuss, und endlich mit dem guten Taback, welcher eigentlich das meiste Geld einbringen muß, und daher die meiste Sorgfalt verdient.

Das Anstecken, so wie auch das Aufschnüren, kan von Kindern besorgt werden; der Hauswirth muß sich aber die Direktion über diese Arbeit selbst anmaßen und wohl acht geben, daß jedes Sortiment des Tabacks beisammen bleibe, und ja nicht das eine unter das andere gerathe. Vornehmlich muß das Aufhängen des Tabacks wohl besorgt werden, und man dahin sehen, daß die Ruthen nicht zu dicht an einander liegen, weil sonst die Fettigkeit des Tabacks sehr leicht Schimmel verursacht. Ist er aber einmal ein wenig abgetrocknet, so kan man die Rikke oder Schachte näher zusammen rücken.

Acht



Achtzehntes Hauptstück.

Vom Räuchern und Trocknen des Tabacks.

Nach dem Aufhängen des Tabacks ist es nöthig, ein Feuer in der Scheure anzuzünden, welches vielen Rauch verursacht, und zwar von einer solchen Holzart, die einen wohlriechenden Rauch giebt, wie z. E. das Wacholderbeernholz, so in den meisten deutschen Wäldungen zu finden ist. Es versteht sich aber von selbst, daß man bei dem Rauchmachen alle Klappen und Thüren zumachen muß, damit der Rauch nicht verloren gehe, und sich zwischen dem Taback recht verziehen könne. Dieses Räuchern macht auf die noch frischen Blätter die allerersprißlichste Wirkung, weil es fürs erste ein Bewahrungsmittel vor Schimmel und die darauf folgende Fäulung ist; zweitens durch die zusammenziehende Kraft des Rauchs die offenen Pori oder Schweißlöcher, gleichsam gezogen werden, wodurch er viel geschwinder trocknet; und was drittens ein solcher guter Rauch, wenn er zu dieser Zeit angebracht wird, noch für gute Wirkung auf die Qualität des Tabacks thut, werden aufmerksame Fabrikanten und Naturkenner am besten beurtheilen können, maßen er die Grindität und den wilden Tabacksgesticht gleichsam tödtet oder zerstöhrt, und daher das beste Bewahrungsmittel gegen die Entzündung des Tabacks ist, gegen welche oftmals die kühlendsten Alkalien nichts auszurichten vermö-

gend sind, wodurch der unerfahrene Fabrikant in die größte Verlegenheit gesetzt wird, und oftmals den Taback dem Verderben nicht entreißen kan. Aus diesem Grunde ist es schlechterdings nöthig, daß aller Taback einmal im Anfange, gleich nach dem Aufhängen, und nachmals, wenn er erst 14 Tage gehangen hat, geräuchert werde. Mehr als zweimal darf man aber nicht räuchern, weil man erfahren, daß, wenn der virginische und holländische Taback zu stark geräuchert ist, man diesen Geruch in der Fabrikatur weder mit Sauce, noch Beize, wieder davon bringen kan.

Was nun das Trocknen des Tabacks betrifft, so ist schon vorhin angezeigt, wie man in Ansehung der Luft und Winde, mit Oefnung der Klappen und Thüren verfahren muß. Während der Zeit, und vornehmlich im Anfange, muß er täglich nachgesehen werden, daß, wenn Blätter herunter fallen, solche wieder angesteckt werden; man muß auch den ganzen Vorrath von unten an, bis oben hinaus, fleißig nachsehen, und die Riche oder Schechte ein wenig von ihrem Lager rücken, damit die Blätter nicht an einander kleben, und dadurch schimmlich werden können. Sobald man aber verspüret, daß er anfängt welk zu werden, und nicht mehr so müßig und grün ausseheth, so kan man

man ihn ganz ruhig hängen und trocken lassen, ohne, daß man ihn täglich zu schütteln braucht, wenn man nur immer die Witterung in acht nimmt, und nach derselben die Klappen öffnet und zumacht.

Neunzehntes Hauptstück.

Wie lange der Taback trocknen muß, und was beim Abnehmen desselben zu beobachten ist.

Es läßt sich keine gewisse Zeit bestimmen, wie lange der Taback hängen und trocknen muß, weil dieses bloß von der Witterung abhängt, die im Herbst oftmals sehr abwechselnd ist. Bei schöner Witterung wird er in 4 bis 5 Wochen vollkommen trocken, bei abwechselnder Luft aber, auch wohl erst in 6 bis 8 Wochen, welches jedoch die längste Zeit ist, denn um Allerheiligen darf in Holland kein Taback mehr an den Rippen oder Scheuten seyn, weil die Witterung alsdenn feucht wird, und nichts mehr trocknet; daher man auch im Sprichwort sagt: gegen Allerheiligen muß man den Taback verwahren. Wie sehr muß man sich also wundern, wenn man im Monat Februar und März den größten Theil der deutschen Tabacksernte noch in den Scheuten und auf den Böden, ja sogar noch an den Häusern aufgehängt siehet, und das um so viel mehr, weil der bisherige deutsche Taback den Frost (wegen seines schwachen Körpers, wo ihn, so zu reden, die Seele aus dem Leibe frieret) gar nicht vertragen kan, denn der Taback muß nicht ausgedörret, wie man bisher gewohnt gewesen, sondern nur getrocknet werden, und welches Blatt sollte nicht in einer Zeit von 4 bis 6 Wochen trocknen können, wenn anders die Einrichtung besagter maßen befolget wird? Aber freilich, wenn man den Taback auf Böden und Speichern und allerhand Winkeln herum steckt, wo oftmals gar keine Dachlöcher sind, und dergleichen Plätze eher dazu dienen, den Taback feucht zu halten als trocken zu machen, da muß er freilich wohl ein ganzes Jahr hängen, und doch kaum trocken werden. Die eigentlichen Zeichen von der Zeitigung der Tabacksblätter zeigen sich am aller sichersten an den Rippen, wenn diese nicht mehr dick, sondern zusammengeschrumpft sind, von Farbe eben wie das Blatt, braun oder gelb geworden, und im Biegen ein wenig knacken, so kan man ihn ohne allen Anstand sicher abnehmen. Man beobachtet bei dem Abnehmen die nemliche Ordnung, wie beim Aufhängen geschehen ist, und fängt nemlich bei dem Sand- und Erdgut an, sodann nimt man den ganzen Ausschuß, und endlich den besten Taback ab. Jede Sorte wird auf einen besondern Haufen gelegt, und zwar so, daß die Spiz-

zen immer einwärts zu liegen kommen, die Köpfe aber immer auswärts, so, daß sie von der Luft bestrichen werden können, von welchem Haufen man

hernach Büschel oder Gebinde macht, wie folgendermaßen wird angezeigt werden.

Zwanzigstes Hauptstück.

Vom Packen der Tabackblätter in Büschel, oder Gebinde, wozu kein Stroh darf genommen werden.

Ogleich diese Arbeit geringe zu seyn scheint, so ist sie doch, in Betracht des Schadens, den sie bei Unterlassung, und des Vortheils, welchen sie bei Vollführung für die Handlung dieses Artikels verursacht, wichtig. Niemand wird es verneinen können, daß es nicht ein Hauptumstand, und eine gute Qualität einer Waare sey, womit großer Handel getrieben wird, wenn sie ihrer Art und Natur gemäß, gegen das Verderben auch hinlänglich zubereitet wird, daß sie bequem eingepackt und gut transportirt werden kan. Zugleich ist es satfam bekannt, daß der deutsche Taback bisher äußerst nachlässig eingepackt worden, daß, wenn er trocken war, man ihn vorher in eine Anzahl Bandelire wickelte, den allerschlechtesten mit Stiel und Stengel, auf eine verstellte Weise, erst inwendig hinein packte, hernach einige Bandelire von größerm Wuchs nahm, dieselben auswendig herum legte, und auf solche Art ein Gebund von 4 bis 6, auch mehrern Pfunden formirte, um dieses zu befestigen, ein Strohfleil statt eines Seils von Tabackblättern nahm. Wie schlecht sich daher der deutsche Taback in einer so schlechten

Form von Packung (denn man schließt gemeinlich vom äußerlichen auf das innere) in andern Gegenden, wo man ihn gebrauchen kan, gleich bei dem ersten Anblick empfiehlt, solches wird einem jeden hinlänglich einleuchtend seyn. Da es nun unumgänglich nothwendig ist, diesen Anstoß in Zukunft aus dem Wege zu räumen, und darunter die alte Gewohnheit abzuschaffen, den Taback in solche verächtliche und unbequeme Gebunde zu packen; so wird die angezeigte Art vom Sortiren, Trocknen und hernach auf Haufen zu legen, die letzte Arbeit solchermaßen erleichtern, daß man von unserm Taback ebenfalls ansehnliche und für die Käufer angenehme Büschel machen kan. Es setzen sich nemlich diejenigen Personen rund um denjenigen Haufen Taback, den man büscheln will, herum, und ein jeder nimmt 12 bis 18 Blätter, nachdem sie stark sind, (denn der gute Taback ist stärker und dicker wie das Haubgut die Sand- und Erdblätter) in die linke Hand dicht am Ende der Stiele, macht sie mit der Fläche der rechten Hand erst gleich, so dann nimmt man ein langes Tabackblatt vom Auschuß, und windet es dreimal recht fest um

um die Stiele oder Köpfe der Blätter, drehet die beiden Enden des Bindeblattes ein Paar mal um, und steckt es zwischen die Blätter hinein, daß das Gebinde fest bleibt, welches dann einen förmlichen Büschel, wie beim virginischen und holländischen Taback gebräuchlich ist, ausmacht, so man hernach auf verschiedene Art einpacken, verkaufen, versenden, und in der Verarbeitung eben so bequem damit verfahren kan, wie mit jenem. Wenn nun der Taback ganz fertig ist; so ver gleiche man in der Folge denjenigen, der nach diesem Unterrichts pünktlich behandelt ist, gegen jenen, welcher nach der alten Methode gepflanzt und verarbeitet worden, und beurtheile als: denn, ob diese Behandlung, und der nach meinem Unterrichts gezogene Taback nicht vor jenem den Vorzug verdiene, und um 30, 40 bis 50 pro Cent besser aussehe und versilbert werden könne, als der Taback, welchen

man bisher in Deutschland nach der alten Gewohnheit gezogen und verarbeitet hat, ob man dagegen diesen Taback nicht allen Käufern vorlegen darf, und in Zukunft auf eine zu liefernde gute untadelhafte Waare stolz seyn kan. Es ist nicht genug, daß dem äußerlichen Aussehen nach alle drei Sortimente von Taback schön aussehen, und also nichts haupt sächliches zu verbessern übrig geblieben wäre, sondern man muß auch noch vorzüglich für die innere Qualität, als die Hauptsache der Tabackspflanzung, sorgen: denn, wenn das äußerliche Aussehen noch so schön ist, und der Taback die Feuerprobe in der Pfeife nicht ausstehen kan, das heißt, einen guten Geruch von sich giebt, so haben wir mit aller unserer Mühe unsern Taback kaum halb verbessert. Ich muß daher nun noch von der Verbesserung der innern Güte des Tabacks etwas ausführlich handeln.

Ein und zwanzigstes Hauptstück.

Vom Legen und Einpacken des Tabacks in Fässer, als eine Behandlung, die die innere Güte des Tabacks am besten befördert.

So bald alle drei Sorten Taback, nemlich bestes Gut, Ausschuss und halbes Gut in Büschel gebunden sind, so werden sie nunmehr an einen Platz gebracht, wo sie bis zum Verkauf liegen bleiben.

Die besten Bewahrungsplätze, wo man den Taback in Deutschland bisher aufzubewahren pflegte, waren die Keller, weil er an diesen feuchten Or-

ten nichts an seinem Gewichte verlor. Wie nachtheilig aber dergleichen Verhältnisse mit verschlossener Luft für den Taback sind, kan sich jeder leicht vorstellen, denn wenn der Keller noch so trocken ist, so ist die eingeschlossene Luft immer feucht, und macht den Taback mehr oder weniger stockig und muffig, welches ihn nicht nur schlecht macht, sondern nach und nach gänzlich ver-

dirbt. Man muß daher den Taback niemals in Keller, sondern auf Böden oder Speicher bringen, wo der Fußboden mit Dielen belegt ist, weil steinerne Fußböden auch Feuchtigkeiten an sich ziehen. Wenn der Taback auf große Haufen gelegt wird, so müssen die Stiele immer auswendig und die Spitzen inwendig gelegt werden, damit erstere, welche die Feuchtigkeit am längsten halten, immer von der frischen Luft bestrichen werden, und dadurch immer mehr Zeitigung erhalten können.

Da nun der Taback einen ansehnlichen Platz erfordert, wenn er in Büscheln liegen bleiben soll, und vielen Inconvenienzen ausgesetzt ist, wenn er so da liegt, so wohl wegen des Straubes, als auch des Anstossens u. d. gl.; so wäre wohl kein besseres Mittel, denselben vor allen Zufällen zu schützen, als daß man ihn gleich nach dem Winter im März, wie die Amerikaner thun, in Fässer von 7 bis 10 Centner einpackte, weil er sich in Fässern nicht allein am besten äußerlich conservirt, sondern auch seine innere Qualität und Haupttugend sehr verbessert. Der jetzt noch im Gange sendende junge virginische Taback hat blos deswegen so viele Crudität, daß er sich nur wenig von dem guten deutschen Taback unterschei-

det, weil er nicht lange genug im Fasse gewesen ist, denn es hat mit dem raschen Tabacksgeist, wenn er in einer großen Quantität in einem kleinen Raum eines Fasses compact und fest auf einander gepackt wird, die nemliche Beschaffenheit, wie mit dem jungen Wein; eben wie sich dieser mit den Jahren verbessert, so verbessert sich jener mit dem Alter auch. Uneingepackten Taback macht das Alter nicht gut, denn der rasche Geist kan alsdenn die ganze Masse der Blätter nicht durcharbeiten, und seine besten Theile, das flüchtige Salz und seine Del von den grobern Partikeln nicht befreien, ohne welche Befreiung er niemals einen feinen Geruch bekommen kan, sondern immer noch groben Del stinft. Wer also seinen Taback zu mehrerer Vollkommenheit bringen will, der packt ihn zu seiner Zeit in die dazu besonders gemachten Fässer, etwa 5 Fuß hoch und 2½ Fuß weit, worin man einen ganzen Vorrath von 10 Centnern packen kan, hübsch ein, und warte alsdenn die Gelegenheit zum Verkauf ab. Damit man aber auch weiß, wie das Einpacken verrichtet wird, und wie die Fässer beschaffen seyn müssen, so will ich solches im folgenden Hauptstück deutlich zu machen suchen.

Zwei und zwanzigstes Hauptstück.

Wie die Tabacksfässer eingerichtet seyn müssen, und wie der Taback eingepackt werden muß.

Alle Fässer, worin man den Taback eingepacken will, müssen, wie schon gesagt ist, 5 Fuß hoch, und durchgängig von oben bis unten, wie auch in der

der Mitte, $2\frac{1}{2}$ Fuß weit seyn. Die Ursache hiervon wird man bald einsehen. Die Fässer brauchen nicht, wie andere Fässer, Wasser dichte zu seyn, sondern es ist genug, wenn die Stäbe so an einander schließen, daß man nicht mit dem Finger dazwischen kommen kan. Sie brauchen auch nicht mehr als 9 Reife oder Bänder, nemlich 3 unten, 3 in der Mitte und 3 oben zu haben. Der Boden, wie auch der Deckel, werden mit einem besondern Reif oder Bände versehen; der unterste von diesen Reifen muß vor allen Dingen gut mit starken Nägeln versehen seyn, weil das Faß bei jedesmaliger Oefnung, wenn man Proben heraus nehmen will, umgestürzt, und von dem Taback in die Höhe und abgezogen wird, welches nothwendig geschehen muß, und doch nicht geschehen könnte, wenn das Faß oben und unten enger wäre wie in der Mitte. Es ereignet sich auch bei dem Abnehmen, daß alle Reife oder Bänder abfallen, angenommen der letzte, weil er mit vielen Nägeln versehen ist. Man stürzt nach genommenen Proben das Faß wieder darüber, schnürt es mit einem Strick zusammen daß es hält, und überschlägt es mit dem Taback über ein Stück Holz, daß es wieder auf den Boden zu stehen komt, alsdenn werden die Reifen und der Deckel auf eine leichte Art wieder befestiget. Wenn also der Taback

in die Fässer gepackt werden soll, so begiebt sich ein Mann in das Faß, und läßt sich von Jemand die Büschel zu reichen; er fängt mit dem besten Gut an, legt die Büschel in die Ründung des Fasses immer schichtweise und egal, die Blätter immer einwärts und die Köpfe auswärts um den Rand herum. Wenn das Faß 1 Fuß hoch gepackt ist, so legt man einen dreizölligen, von Eichenholze oder Kypres dazu gefertigten schiefen Deckel auf den Taback, worauf alsdenn der Packer tritt und springt, bis sich der Taback genugsam zusammen gedrückt hat, alsdenn verfährt man wieder wie zuvor. Wenn das beste Gut eingepackt ist, fängt man beim Ausschuss an, und endigt mit dem halben Gute: man schlägt sodann das Faß zu, und kan es nun auf solche Art transportiren wohin man will.

Wer eine Presse hat, kan das Einpacken noch besser unter selbiger bewerkstelligen. Die Weinpresen können dabei die besten Dienste verrichten, und wo diese fehlen, würde es einer ganzen Gemeine wenige Kosten veranlassen, um sich solche zu diesem Behuf gemeinschaftlich anzuschaffen. Auch würde es so wohl für die Käufer als Verkäufer des Tabacks von Nutzen seyn, wenn an jedem Orte von Obrigkeit wegen die Fässer gebrannt, und also dadurch die Güte des Tabacks und Orts erkant würde.

Drei und zwanzigstes Hauptstück.

Von der Erziehung des guten virginischen Tabacksaamen.

Weil auf die Güte des Tabacksaamen alles ankommt, so ist es um so viel nöthiger, daß darauf der größte Fleiß verwendet werde. Man sucht von den besten Tabacksstämmen, welche die größten und dicksten Blätter haben, so viel aus, wie man nöthig hat. Diese Stämme werden nicht geköpft, sondern man läßt sie frei aufwachsen, bis sich die Krone zum Saamen setzt, und siehet sorgfältig darnach, daß sie überall von Ausschößlingen befreiet bleiben. Ein solcher Stamm behält alle Blätter, und trägt einige 20 Stück; das Geißen und frühzeitige Abbrechen der Nebenkronen ist hier vorzüglich nöthig, denn nur der Saame von der einzigen mittlern und ersten Krone ist brauchbar, und kömt am ersten zur Reife.

Weil es sich aber auch öfters, besonders im freien Felde und an kalten Orten, zuträgt, daß bei frühzeitig eintretendem Frostwetter, der Tabacksaame noch nicht völlig zur Reife gelanger ist; so gehet man am sichersten, wenn man diejenigen Tabackspflanzen oder Stämme, wovon man Tabacksaamen aufnehmen will, entweder im Garten an einen warmen Ort pflanzet, wo man sie allenfalls gegen den Frost schützen, und wenn's nöthig ist, bedecken kan, oder man pflanzet sie auch wohl in Kasten oder Blumentöpfe, um sie auf Erfordern in die

Häuser setzen zu können. Auf solche Art kan man den Tabacksaamen am sichersten zur Reife bringen, und da diese Tabacksstämme, wenn sie feucht erhalten werden, das folgende Frühjahr unten am Stamme bei Zeiten wiederum ausschlagen und anfangen neuen Stengel zu treiben, wenn man sie allmählig an die freie Luft gewöhnet, und bei warmem Wetter unter freiem Himmel stehen läßt, so pflegen solche schon im Mai zu blühen, und geben frühzeitig sehr vielen reifen Tabacksaamen.

In den folgenden Jahren köme dieser auf diese Art erzeugte Tabacksaame, wie der andere, vorzüglich zur Reife, weil er sich schon nach der hiesigen Gegend geartet hat. Sollte man jedoch an einem oder andern Orte wahrnehmen, daß sich der gute Tabacksaame mit der Zeit, wegen des Erdreichs, artet, so ist kein anderes Mittel übrig, als daß man wieder guten Tabacksaamen von andern Orten kommen läßt.

Wenn der Tabacksaame völlig reif ist, welches man an der Farbe der braunen Körner erkennen kan, schneidet man die Büschel mit den Saamenköpfen ab, und hänge sie auf einen Boden, wo sie dem Mäusefraß nicht ausgesetzt sind, zum Austrocknen, reibe den Saamen, wenn er trocken ist, aus, macht ihn rein, und hebe ihn bis zur künftigen Aussaat auf.

Vier und zwanzigstes Hauptstück.

Ich habe bisher gesucht, den Liebhabern des Tabacksbaues auf verschiedene Art zu zeigen, wie der Tabacksbau auch besonders in Holland, Amerika und Indien getrieben wird, um dadurch einem jeden Gelegenheit zu geben, nach der Lage seiner Plantagen, der Beschaffenheit des Erdreichs, Garten- und Feldlandes, wie auch des Viehstapels, und also in Ansehung des benötigten und anzuschaffenden Düngers, seine Maassregeln nehmen zu können, und vorerst im Kleinen Versuche anzustellen, um alsdenn in der Folge am besten zu beurtheilen, welche Art und Betrieb des Tabacksbaues seiner Lage und Umständen nach am vorteilhaftesten für ihn ist. So viel kan indessen mit Gewissheit behauptet werden, daß der Betrieb des Tabacksbaues nach der Methode der Holländer und Amerikaner auch von den mehrsten hiesigen Tabacksbauern am einträglichsten ist befunden worden.

Da ich nun auch von vielen kleinen Hauswirthen, Häuslingen und Tagelöhnern, so wohl in kleinen Städten und Flecken, als auch auf dem platten Lande, welche nicht darnach eingerichtet sind, daß sie Taback zum Verkauf bauen können, dennoch gern so vielen Taback bauen wollen, als sie zum Rauchen und Gebrauch für ihr Vieh, und also zu ihrem eigenen Bedürfnis gebrauchen, so wohl vorhin, wie auch wiederum aufs neue ersucht bin, ihnen Anweisung und Unterricht zu geben, wie sie sich ihren gezogenen Taback zum Rauchen auf die kürzeste Art selbst zubereiten können, und dieses ein Geschäft ist, welches vorzüglich den Tabacksfabrikanten obliegt; so habe ich mich doch auf besondern Befehl, und zur fernern Einführung des inländischen Tabacksbaues, auch dieser Anweisung nicht entziehen, sondern darüber einen kurzen Unterricht ertheilen sollen.

Fünf und zwanzigstes Hauptstück.

Von der Zubereitung des erzielten Tabacks zum Rauchen für den Landmann und Tagelöhner.

Da sich der Taback, wenn er in Tonnen oder Kisten fest eingepackt ist, von Jahren zu Jahren, wie der Wein, wenn er alt wird, sehr veredelt und verbessert; so werden diejenigen, welche ihren gezogenen Taback zum Rauchen selbst zubereiten wollen, wohl thun, wenn sie denselben einige Jahre

alt werden lassen, ehe sie solchen zubereiten und zum Rauchen davon Gebrauch machen.

Die bisher zu Herrenhausen gezogene und unentgeltlich vertheilte großblättrichte virginische Tabackspflanze hat von Natur einen guten Geschmack und Geruch. Diejenigen, welche daher

her etwas starken Taback zum Rauchen lieben, können sich solchen nach der ersten Art meines Unterrichts brauchbar machen. Man nehme zu dieser Absicht eine Parthie von denjenigen Tabacksblättern, welche 1 bis 2 Jahr alt sind, und fest zusammen gepreßt gelegen haben, aus dem Kasten oder Tonne, lasse die Rippen darin sitzen, lege Blatt auf Blatt, und rolle die Blätter so fest als möglich auf einander. Ist die Rolle etwa 2 Zoll dick, so schneide man sie mit einem scharfen Messer in feine Scheiben, und reibe solche mit den Händen tüchtig durch einander. Hiernächst giebt man diesen geschnittenen Taback in einen kleinen messingenen Kessel, setzt ihn damit auf ein Kohlsfeuer, und röstet ihn solchergestalt, daß er tüchtig schwizet. Zugleich muß er bei dem Rösten auch fleißig im Kessel umgerührt werden, daß er nicht verbrennet. Nachdem nun der Taback auf solche Art im Kessel eine kurze Zeit geheizet worden, tüchtig geschwizet hat, und also die wilden alkalischen Theile davon abgetrieben sind, wird derselbe auf einen Tisch oder Tuch gelegt, daß er

sich abkühle, nachher wieder tüchtig in der Hand gerieben, daß er krauß wird, und denn in einen steinernen Topf oder sonstiges Behältniß, bis zum Verbrauch, gegeben. Diejenigen Personen hingegen, welche lieber etwas gelinden Taback zum Rauchen lieben, können nach meiner zweiten Art die Rippen aus den Tabacksblättern nehmen, und alsdenn mit der Zubereitung, wie bei der ersten Art gezeigt ist, verfahren, so werden sie jederzeit einen guten brauchbaren Rauchtack erhalten. Da nun übrigens befohlen maaßen dieses Frühjahr mit Ziehung und unentgeltlicher Vertheilung der Tabackspflanzen unter die Landesunterthanen, zur fernern Einführung des Tabacksbaues, zu Herrenhausen von mir hinwiederum der Anfang gemacht wird; so wird solches nur vorläufig angezeigt, mit der Versicherung, daß, so bald die Tabackspflanzen so weit heran gewachsen sind, daß sie verpflanzt werden können, solches, wie gewöhnlich, durch die hannoverschen Anzeigen bekannt gemacht werden soll.

Druckfehler: Seite 13. am Ende des Dritten Hauptstücks im letzten Absatz lies: im Anfange des Maimonats, statt: im Anfange des Märzmonats; und S. 20. im Dreizehnten Hauptstück, Vierte Art, lies: Stoppelrüben, statt: Stoppelrosen.

